

dass er die Auffassung des Reichstags nicht teilen könne. Der norwegische Ministerpräsident Moen schloss sich dieser Kritik gegen die Wiederwahlbarkeit vollkommen an. Nachdem das dänische Stadtmagistrat Villads den Antrag des Rates verteidigt hatte, indem er der Meinung Ausdruck gab, dass die politischen Erwägungen von 1928 auch heute gelten müssen, und dass es sich lediglich um einen Wahlnachfall handle, ließ Präsident Zahle zur Abstimmung scheinen. Der Antrag wurde mit 44 Stimmen gegen 4 Stimmen bei einer Gegenstimme angenommen. Dagegen stimmten Norwegen, Schweden, Holland und Persien. Südostasien enthielt sich der Stimme. Aus diesem Ergebnis lässt sich jedoch noch kein bindender Entschluss für die Abstimmung über die Wiederwahlbarkeit selbst ziehen.

Hierauf wurde die Generaldebatte fortgesetzt. Der indische Delegierte

Mohammed Khan

behauptete sich hauptsächlich mit Arbeitsgebieten des Völkerbundes wie Hygiene- und Opiumfragen, die für die fernöstlichen Länder besondere Bedeutung haben. Am Schluss seiner Rede kam er auf die Antwort des Rates an Costa Rica zu sprechen, um der Hoffnung Ausdruck zu geben, dass der damals unterstrichene Grundzustand der Friedberichtigung aller Staaten nicht nur auf die Länder des amerikanischen Kontinents beschränkt bleibe, da der Russenkampf geeignet sei, den Völkerbund zu teilen.

Auch der nächste Redner,

Adachi,

Japan, kam auf den Russenkampf zu sprechen und verlangte insbesondere zur Überwindung wirtschaftlicher Schwierigkeiten, soweit sie aus dem Russenkampf entstehen, ein Eingreifen des Völkerbundes.

Danach erging der griechische Gesandte in Paris,

Politis,

das Wort. Er verbreitete sich insbesondere über die Bedeutung des Kelloggpaltes. Der praktische Wert des Paltes von Paris, wie er den Kelloggpalte grundsätzlich bezeichnete, besteht nach seiner Auffassung vor allem darin, dass der Angriffsstieg auch in den Händen, in denen der Völkerbund diesen noch als legitim erscheinen lassen könnte, als ungesehlich gesehen wird.

In der Nachmittagsitzung hielt dann der Reichstanzler

Hermann Müller

seine von uns an einer Stelle aufzugewiese veröffentlichte Rede.

Ihm folgte der kanadische Ministerpräsident

Rodenzie King,

der die Bedeutung des Kelloggpaltes als Konzentrierung der Bewegung gegen den Krieg auf dem Boden des Völkerbundes und als wichtigste Kundgebung gegen eine Wiederholung des Krieges würdigte. Der Weg zur Abrüstung führt zwar nur langsam vorwärts, kann aber schließlich doch zu realen Ergebnissen führen. Um übrigens unterschreibt er mit Nachdruck die Vorstufe der Schieds- und Vergleichsverträge, die den eingeschlagenen, aber, wie die Geschichte zeigt, wirklichen Schutz der amerikanischen Staaten untereinander darstellen.

Suárez

(Salvador) kam als Berichterstatter des unter dem Vorstoß des Grafen von Stomhoff arbeitenden Sonderausschusses zur Auffassung einer Konvention für die Kontrolle der Rüstungsindustrie auf die in dieser Frage immer noch bestehenden fundamentalen Gegensätze zu sprechen. Er brachte einen Antrag ein, demzufolge die Bundes-

versammlung den Rat auffordern sollte, seinen ganzen Einfluss zur Behebung dieser Schwierigkeiten einzutragen, damit im Verlauf des nächsten Jahres die geplante Konferenz zusammenstehen kann.

Die Reichseinnahmen und Ausgaben im Juli und von April bis Juli 1928.

Berlin, 7. September.

Im Monat Juli haben die Einnahmen im ordentlichen Haushalt (alle Angaben in Millionen Reichsmark) 1185,5 und die Ausgaben 843,6 betragen, so dass sich eine Mehrerstattung von 341,8 ergibt. Im außerordentlichen Haushalt betrugen im Juli die Einnahmen 0,6 und die Ausgaben 20,3, so dass eine Mehrausgabe von 28,7 verbleibt.

In den Monaten April bis Juli seien sich die entsprechenden Biffen im ordentlichen Haushalt auf 3426,4 und 3014,9; mithin Wehraustritt 411,6. Im außerordentlichen Haushalt auf 63,6 bzw. 137,1; mithin Wehraustritt 73,5. Im Voranschlag für das gesamte Rechnungsjahr 1928/29 sind im ordentlichen Haushalt ebenfalls die Einnahmen mit 9562,1 und die Ausgaben mit 10209,2, im außerordentlichen Haushalt die Einnahmen mit 835,4 und die Ausgaben mit 401,4 veranschlagt.

Unter Einbeziehung der Vorläufe aus dem Finanzjahr 1927/28 (Ordentlicher Haushalt + 647,1 und außerordentlicher Haushalt - 430,3) ergibt sich am 31. Juli 1928 insgesamt ein Stand von 554,8.

Hierzu bemerkte das Reichsfinanzministerium, dass aus den Steuererträgen im Juli noch 141,6 im August als geleistete Anteile an die Länder ausgezahlt worden sind.

Der Stand der schwelben Schulden wird für den 31. Juli mit 295 gegen 343,8 am 30. Juni angegeben. Von den mit 224,5 umlaufenden Reichsschulden am 31. Juli waren 109,4 am offenen Geldmarkt bezogen. Die entsprechenden Biffen für den 30. Juni stellen sich auf 217,2 bzw. 102,1.

Die Aktienkäufe der Rentenbankdirektion.

Berlin, 7. September.

Mit Rücksicht auf kürzende Darstellungen in der Presse gibt das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft eine Erklärung aus, in der es u. a. heißt:

Als der Verwaltungsrat der Rentenbankdirektion sich entschloß, zusammen mit der Preußischen Rentenbankdirektion die Aktien der Metall-Industrie- und Kommission A.-G. zu erwerben, handelte es sich dabei wiederum die Entscheidung eines Organs der Reichsregierung, noch um die Verwendung von Reichsgeldern. Die Deutsche Rentenbankdirektion ist eine unter Verwaltung und Kontrolle der Vertreter der deutschen Landwirtschaft stehende öffentliche Kasse, deren Aufgabe in der Beschaffung und Gewährung von Krediten für Zwecke der deutschen Landwirtschaft besteht. Durch die ähnlich des landwirtschaftlichen Polyprogramms verabschiedete Novelle vom 31. März 1928 ist diese Aufgabe dahin erweitert worden, dass auch die Beteiligung an privaten und öffentlichen Unternehmungen, deren Geschäftsbetrieb für die Förderung des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse von allgemeiner Bedeutung ist, zugelassen würde, mit der Maßgabe, dass zu einer

Übereinkunft der Vertreter der deutschen Landwirtschaft stehende öffentliche Kasse, deren Aufgabe in der Beschaffung und Gewährung von Krediten für Zwecke der deutschen Landwirtschaft besteht. Durch die ähnlich des landwirtschaftlichen Polyprogramms verabschiedete Novelle vom 31. März 1928 ist diese Aufgabe dahin erweitert worden, dass auch die Beteiligung an privaten und öffentlichen Unternehmungen, deren Geschäftsbetrieb für die Förderung des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse von allgemeiner Bedeutung ist, zugelassen würde, mit der Maßgabe, dass zu einer

Beteiligung eine Zweidrittelmehrheit der Gesamtkapital des Betriebs erforderlich ist, und dass der Gesamtbetrag der Beteiligung 5 Proz. des Kapitals der Rentenbankdirektion nicht übersteigen darf.

Die Erklärung des Reichsministeriums weist zum Schluss darauf hin, dass die Reichsregierung bei der Rentenbankdirektion durch zwei Reichskommissare vertreten ist, deren Aufgabe darin besteht, alle Maßnahmen zu treffen, die geboten sind, eine Schädigung des öffentlichen Interesses zu verhindern.

Der 137. Sozialdemokrat im preußischen Landtag.

Berlin, 7. September.

Bei der genauen Aufzeichnung der am 30. Mai im Kreise Kalau für den preußischen Landtag abgegebenen Stimmen hat sich dem "Borndörfer" folgende Herausgestellt, dass etwa 15000 Stimmen aus den Städten des Kreises verhältnismäßig nicht ausgerechnet worden sind. Davon entfallen 6680 Stimmen auf die Sozialdemokratie. Diese Stimmen reichen zu einem neuen selbständigen Mandat im Wahlkreis Frankfurt a. d. Oder nicht aus. Sie werden deshalb auf der Landesliste verteilt, auf der nur etwa 4000 Stimmen zu einem weiteren Mandat fehlen. Durch die Kalauer Stimmen ist jetzt die Zahl erreicht, die zu einem weiteren sozialdemokratischen Mandat führt. Prof. Dr. Baentig, Oberpräsident in Magdeburg, tritt auf Grund dieses vorliegenden Ergebnisses in den preußischen Landtag ein. Der Landtagswahlkreis wird zu Ende der nächsten Woche einberufen werden, um das neu erreichte Ergebnis zu sanktionieren und die Wahl Baentigs festzustellen. Beim Wiederzurkündigen des Landtags am 2. Oktober wird also die Sozialdemokratie mit 137 Abgeordneten vertreten sein. Für die übrigen Parteien ist mit einem Zusatz der im Kreise Kalau vergebenen Stimmen ein Mandatzuwachs nicht verbunden.

Um den Fall Stinnes.

Berlin, 7. September.

Die Vernehmung von Hugo Stinnes wurde im Laufe des heutigen Tages fortgesetzt; sie dürfte morgen, spätestens Montag, beendet sein. Der ebenfalls beschuldigte Stinnesdirektor Rothmann ist heute gegen Stellung einer Kauft von 20000 M. aus der Haft entlassen worden. Für Stinnes findet am Mittwoch ein Haftprüfungstermin statt. Die Unterforschung der Industrieländer vorgenommen sind, ist noch nicht beendet worden. Bisher kann man noch nicht als erwiesen ansehen, dass die Sekretärin des Untersuchungsrichters dem Vertragskonsortium oder anderen Persönlichkeiten Informationen hat zu kommen lassen. Die Entlassung der Sekretärin aus ihrem Amt ist nur wegen anderer Intrizelthenheiten erfolgt.

Beschwerde im Fall Raphael.

Berlin, 7. September.

Das Amtsgericht Landsberg a. d. R. hatte am 31. August ein Urteil gefällt, wonach die gegen Oberleutnant a. D. Raphael wegen versuchter Gefangenendestruktion erlassene Strafe von einem Jahr Gefängnis als durch die Amnestie erlassen zu gelten habe. Gegen dieses Urteil hat laut § 93, II, die Staatsanwaltschaft in Landsberg a. d. R. Beschwerde eingereicht.

Abschluss des Hamburger Gewerkschaftskongresses.

Hamburg, 7. September.

Am heutigen fünften Verhandlungstage des Gewerkschaftskongresses wurde die Debatte über das Neustart Projekt "Wirtschaftsaufgaben der Gewerkschaften" beendet und dazu eine Entscheidung angenommen, in der es u. a. heißt:

Durch die Verbesserung der Wohn- und Arbeitsbedingungen werden die Männer wirtschaftlich gehoben und der Mensch nach Teilnahme an den Kulturgütern gesetzt. Hohe Wohn- und Kurzzeitsbezüge sind die Voraussetzung zu einer noch nie erreichten gewesenen Gesamtkultur. Die Erfüllung dieser Aufgaben der Gewerkschaften ist in hohem Maße davon abhängig, dass die Arbeiterschaft eine gute allgemeine und Berufsausbildung erhält. Der Kongress fordert einen Ausbau des Volks- und Berufsschulwesens unter Hinweis auf die von ihm aufgestellten Richtlinien. Da der Besuch der Berufsschule ein Teil der Berufsausbildung ist, muss er auch in der Bezahlung der Arbeitszeit gleich erachtet werden. Der Kongress verpflichtet die angehörenden Verbände, der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Sodann wurde die Neuwahl des Bundesvorstandes vorgenommen. Gewählt wurde Theodor Seipert zum Vorsitzenden, Peter Graumann und Hermann Müller zu stellvertretenden Vorsitzenden, Hermann Kubé zum Kassierer. Nach einem Dankwort des Vorsitzenden Seipert an die aufgeschlossenen Vorstandsmitglieder Jädel, Hunner, Bodert und Sabath wurden verschiedene Anträge zu den Bundesabteilungen erledigt. Ein Antrag auf Beitragserhöhung wurde angenommen.

Ein Antrag, den 1. Mai zum reichsgeführlichen Feiertag zu machen, wurde einsinnig angenommen. Der Baugewerksbund Berlin beantragte, bestimmte Forderungen für eine vernünftige Wohnungsspolitik anzustellen. Nachdem noch Entschließungen über die gewerkschaftlichen Betriebe und die Arbeiterschaft sowie um das Mitbestimmungsrecht an den Betrieben angenommen worden waren, wurde der Kongress mit einem Schlusswort Schumanns vom Bundesvorstand, der allen Delegierten für ihre Arbeit den Dank aussprach, geschlossen.

Die Verschwendungen bei der Berliner Kommandantur.

Berlin, 7. September.

Der Oberzahlmeister Martin von der Kommandantur Berlin, der, wie wir seinerzeit berichteten, Unterschätzungen in Höhe von 480000 M. beim Wirtschaftskontakt der Kommandantur begangen haben soll, hat sich gestern dem Untersuchungsrichter gezeigt und ist in das Untersuchungsgespräch überstellt und ist in das Untersuchungsgespräch überstellt worden.

Die Regierungskrise in Thüringen.

Weimar, 7. September.

Auf die Einladung des demokratischen Abgeordneten Professors Dr. Krüger zu Verhandlungen über die Regierungsbildung in Gemeinschaft mit der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei haben die Beauftragten der sozialdemokratischen Fraktion erwidert, dass sie die freie Einladung nicht Folge leisten können, da die von der Wirtschaftspartei aufgestellten Mindestforderungen auch in Zukunft von der SPD,

Alberttheater.

Trotz dreitägige Lustspiel "Die Fahrt nach Sorrent", für das Hans Adler und Paul Dranoff in gemeinsamer Arbeit verantwortlich zeichnen, ist gewiss kein Meisterwerk, sondern gehört zu denen, von denen diejenigen auf ein Lachen gehen. Und wenn dem Hörer das nicht voll zum Bewusstsein kommt, so liegt es an der Liebhaberlichkeit der Darstellung, an der Unaufdringlichkeit der Mode wie dem fremden italienischen Milieu. Leonardo Tardini, der berühmte Komponist, ist reizhaft verdeckt, wie man bei Gelegenheit seiner letzten Oper feststellen muhte. Die unbedingt nötige geistige Verbindung braucht ja nicht gerade Steinach zu besuchen; der bevorzugte Freund Carlo weiß einen besseren Rat. Nur eine große Liebe bringt die notwendige innere Einschüttung, und seine Freunde Angiolina ist auch ohne Bühnen bereit. Doch aus dem Spiel wird Eins, und gerade die innige Neigung verhindert den großen Blaft. Es steht recht an schärfster Kritik. So lebt der Theaterdirektor, der es ja wissen muss, nicht die Liebe, nicht das Glück, sondern der Schmerz schafft die künstlerische Leistung. Wotan's Angiolina und Carlo, ihr Freund, eine gemeinsame Reise nach Sorrent antreten und Tardini seinem Nummer überlassen. Die große Oper wöhnt, und am Abend des Erfolges steht hoch auch Angiolina wieder ein. Die Herzen entzünden sich von neuem, und um allen Hemmungen zu entgehn, unternehmen auch sie im Hochgefühl ihres Glückes eine Reise nach Sorrent. Um diese zweifache Reise ist das barfüßige Lustspiel gespielt, und die Verstärkungsscheinwerfer des Musikprofessors scheinen mit auch auf solche der beiden geistigen Böter hinzuweisen. Wenn das nicht voll zur Bühne kommt, so liegt es an der Aufführung der Prolog.

„Mamzelle Nitouche.“
Erstaufführung in der Komödie.

Man hat geklein aufzufallen viele ältere Jahrgänge im Bühnenaufbau der Komödie. Sie waren gekommen, die Erinnerung an ein typisches Stück Theater aus ihrer Jugendzeit wiederzufinden. Ungähnliche Theaterbesucher haben sich jahrzehntlang an dem harmlosen Unrat dieser tragischen Gesangspose erfreut. Seit Richard Genée sie für die deutsche Bühne entdeckte, wäre das Adelio „ehrwürdig“ hier am Platz, so müchte man die paradoxale Tatsache feststellen, dass diese „Mamzelle Nitouche“ tatsächlich vom Glanz einer ehrenvollen Bühnentradition umhüllt ist. Wie viele prominente Darsteller haben diesen Schlingel Télesin mit seiner romanischen Doppeldeutigkeit als Komödiant und Operettensänger gegeben, wie viele Bühnensterne holten sich ihren großen Bühnenerfolg in der Rolle dieser frivolen und scheinkomischen Tante, die mit Cleopatra Hilfe dem Aloster entzieht, um draußen

in der Welt unter dem sehr deplazierten Pseudonym Nitouche (was ungefähr so viel heißen soll, wie „Krautklein-Mädchen“) in den unwahrscheinlichsten Verkleidungen die unwahrscheinlichsten Abenteuer zu erleben und schließlich den geliebten Lieutenant Fernand zu siegen.

Und man muss auch sagen, dass die französischen Verfasser, die unglaublich betriebenen Werke Reille und Milaud, es verstanden haben, durch die charakteristische Komödie und das bunte Kostüm dieser Figuren und das bunte Kostüm dieses Richters von Handlung ihr Theaterpublikum zu fesseln, und doch auch die Musik des alten Heros immer noch türmisch über der Normalproduktion der modernen Operettenkomponisten steht, wenn sie auch die Meisterschaft eines Offenbach oder Decocq nicht erreicht und durch die haushälterische Art, mit ihren Motiven umzugehen, manchmal geradezu grotesk wirkt.

Jedenfalls ist das Stück aus echtem Theaterstament geboren und zeigt, als bühnenhistisches Exempel, durch die übermäßige Sorgfalt, was der Erfindung in Handlung und Musik, was der Theatertext Produktion von heute — im weitesten Umfang — lehrt. Das verschönt freilich nicht immer mit Dingen, die man heute nur noch als Geschäftsfloskeln empfinden kann: wie mit dem in diesem Genre traditionellen Kostümbruch an Uniformen oder mit diesem zwischenmenschlichen Missbrauch des höflichen Milieus als Rolle für die Kontrastwirkungen einer turbulenten und lächerlichen Pseudowelt, der sie die Ambitionen des zweiten Kaiserreiches so überaus typisch ist.

Doch, wie gesagt: unter dem theaterhistorischen Gesichtspunkt erscheint das Experiment, das Direktor Krüger hier genutzt hat, sehr interessant. Darsteller, Komponisten und Theaterdirektoren können so auf empirischem Wege zur Klarheit darüber kommen, was der heutigen Bühne fehlt. Und unter eben diesem Gesichtspunkt muss man es anstreben, dass Grete Brüll, die sich die Komödie vom Weißenseetheater versprochen, als Vertreterin der Künstler den Kampf mit der Ge-

innerung um große darstellerische Traditionen müsig aufgenommen hat. Sie sagt sich, als Denise, wie als Nitouche, mit erstaunlicher Eleganzität in diesem Sitz von vorgegeben, den das Werk erfordert, und reicht durch Grazie und Bewege in Gang und Rhythmus und durch sappig-frohes Spiel — namentlich im Bühnenduet mit Fischer — die Zuhörer zu Beifallschreien hin.

Eine Theatergärt von echten Schauspielern kann auch dieser unternehmungslustige Organist Eglein-Friedrich Fischer, der nebenbei als Couplet-Sänger (mit dem weltberühmten „Des Morgens bin ich Eglein, den Abends bin ich Gloria“) und mit alkoholischen und witzigen politischen Improvisationen) durchaus keinen Mann kennt. Alfred Haase als eifersüchtiger Dramatiker und Wolf Kerssen als Liebhaber der Denise-Nitouche überraschen unterhaltsame Aufzähllung der sogenannten großen Rollen. Gang in Stimmung war auch Friedrich Carl Mayr als Theaterdirektor in tausend Engeln, der für die ausgelassene Primadonna (Irmgard Beilwig) in Mamzelle Nitouche willkommenen Ertrag findet. Marianne Berger-Friedrichs gab die nicht sehr dankbare Rolle der Oberin und Rosmarie Glathe (der etwas dicke auftrug) den triumphalen Beifogel. Lotte.

Blumenspenden für Grete Brüll und Beifalls-

und für die Gesamtaufführung (namentlich für den witzungsfähigen Darsteller und Regisseur Dr. Prinz) befanden den Grab der herzhaften Begeisterung. M. A.

Der Arbeitsplan der Leipziger Oper.

In den ersten Monaten der Spielzeit 1928/29 gelangen zur Uraufführung: „Die hässliche Venus“, die Lustigkeit des durch sein komödiantisches Schaffen allgemein bekannt gewordenen Komödienhermann Hans Meyer, ferner das neue Bühnenwerk von Eugen d'Albert. „Die schwarze Orchidee“, eine Kriminalkomö